

Der Zertil-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin D 24, Memeler Str. 20
Verleger: W. B. 1006, 1076 und 1082. — Die Zeitung
erscheint jeden Freitag
Telegraphische Adressen: Zertil-Verlag Berlin

Verzinst sich Ihr Nichts — Verzinst alles!

Anzeigen- und Verbandsgeber sind an Otto Behm, Berlin D 24
Memeler Straße 2/4 (Postfach 10888), zu richten — Bezugs-
preis nur durch die Post. Vierteljährlich 6 Mk. — Bezugs-
preis 4 Mark für die dreizehnpäntige Seite.

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Zur Internationalen gewerkschaftlichen Werbeweche!

Die Leistungen der Gewerkschaften.

Die Aufgabe der Gewerkschaften umfasst unendlich viel. Sie bezieht sich nicht nur auf eine Verbesserung des Lohnniveaus der Arbeiterschaft, sondern auch auf die Vermehrung der Freizeit und damit sofort auch auf die Hebung des kulturellen Niveaus der Arbeiterschaft dienende Verwendung der gewonnenen Freizeit. Die Gewerkschaften erstreben materielle Erfolge in dem Bewußtsein, daß jede materielle Verbesserung sich umsetzt in eine Verbesserung der kulturellen Lage und eine Steigerung der stützenden und geistigen Kräfte der Arbeiterklasse. Die Gewerkschaften umfassen also mit ihrem Wollen den ganzen Menschen und sein ganzes Leben, eingeschlossen das Leben seiner Familie und die Zukunft seiner Kinder.

Die Mittel, deren sich die Gewerkschaften bedienen, und die Kräfte, die sie in Bewegung setzen, um diese Aufgabe zu erfüllen, sind zahlreich und verschiedenartig. Sie gehen stets aus von der materiellen Lage des Arbeiters, aber sie dienen alle dem höheren Ziel. Sie wollen helfen in allen Nöten, aber auch dem Wohle des Arbeiters und der Seinen in guten Stunden dienen.

Der Erfolg, von dem solches Bemühen der Gewerkschaften begleitet ist, ist nicht immer meßbar. Nur an der Größe der Aufwendungen, die von den Gewerkschaften zur Erfüllung ihrer einzelnen Aufgaben gemacht werden, läßt sich die Größe dieser Aufgaben, der weite Umkreis und die Wirkung der Betätigung der Gewerkschaften ermessen. Angeht es das keineswegs roh-materielle Charakters der Ziele der Gewerkschaften mag dieser Maßstab unvollkommen erscheinen, aber es ist doch für die Beurteilung der Leistungen der Gewerkschaften — auch zur Förderung ihrer jenseits des Materiellen liegenden Absichten — von unendlicher Bedeutung, wenn wir feststellen können, daß die Gewerkschaften allein im Jahre 1925

- 14,1 Millionen für Krankenunterstützung,
- 13,8 Millionen für Arbeitslosenunterstützung,
- 1,0 Millionen für Invalidenunterstützung,
- 1,7 Millionen für Unterstützung bei Sterbefällen,
- 1,0 Millionen für Unterstützung bei sonstigen Notfällen,
- 0,5 Millionen für die Unterstützung Gemahregeltes,
- 2,8 Millionen für Bildungszwecke verschiedenster Art,
- 4,3 Millionen für die Gewerkschaftspressen und schließlich
- 25,9 Millionen Mark für Unterstützungen bei Streiks und Aussperrungen

aufgewendet haben!

Bedarf es noch einer Erläuterung dieser Zahlen?

Ein ungeheures Maß sozialer Not spricht aus ihnen, aber auch ein gewaltiges Aufgebot an Kraft und Mühe, die Not zu lindern, nothleidende Brüder vor dem Versinken in Verzweiflung zu bewahren und ihre Lebenslage auf einer Ebene zu halten, von der aus ihnen ein fernerer Aufstieg in besseren Tagen möglich ist. Und von unermesslicher Energie im aktiven Kampfe um die Erhaltung und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse zeugen die nahezu 26 Millionen für Streiks und Aussperrungen, zu denen jedoch noch ein Aufwand von 1,5 Millionen für die Durchführung anderer Lohnbewegungen, die nicht zum offenen Kampfe führten, hinzuzuzählen ist.

Aber noch deutlicher erkennen wir die Bedeutung dieser Zahlen, wenn wir zurückblicken auf den Weg, den die Gewerkschaften gehen mußten, um diese Kraft, die solche Leistungen erlaubt, zu erwerben, wenn wir die Zahlen von 1925 vergleichen mit denen des Jahres 1900. Des 25jährige Jubiläum der Internationale, das demnächst begangen wird und das wir zum Anlaß nehmen, um in aller Welt zu werben für den gewerkschaftlichen Gedanken und die gewerkschaftliche Organisation, legt diesen Rückblick nahe.

Für das Jahr 1900 wurden folgende Ausgaben verbucht: Krankenunterstützung 650 000 Mk., Arbeitslosenunterstützung 500 000 Mk., Invalidenunterstützung 113 000 Mk., Umzugskosten, Unterstützung in Sterbefällen und sonstigen Notfällen 205 000 Mk., für die Unterstützung Gemahregeltes 97 000 Mk. und für Streikunterstützung 2,6 Millionen Mark.

Auch das sind schon ansehnliche Beträge. Aber unendlich weit und voller Dornen war der Weg, den die Gewerkschaften zurücklegen mußten, um zu den Leistungen von 1925 zu kommen, um die Kraft und Geltung zu erlangen, die sich in diesen Leistungen spiegeln. Unendlich ist der Mühen, den die Kämpfer jener Zeit durch ihr unverdrossenes Beginnen für die gestiftet haben, die heute auf dem damals gebauten Fundament stehen. Und unendlich ist der Vorteil, den von jeglichem Wirken der Gewerkschaften — in vergangenen wie in unseren Tagen — alle Angehörigen der Arbeiterklasse haben, auch die, welche nicht zu den Opfern gefeuert haben, die als Beiträge und durch die Teilnahme an den Kämpfen der Organisation gebracht werden mußten, damit die Erfolge erzielt und Jahr für Jahr die angeführten Aufwendungen in steigendem Maße gemacht werden konnten.

Kollegen! Benutzt die Internationale gewerkschaftliche Werbeweche, um das denen einzuprägen, die uns noch fern stehen. Duldet nicht länger, daß sie ernten ohne zu säen! Nehmen ohne zu geben ist unwürdig. Organisiert sein, mit-helfen am Werk, die Vorteile, deren man teilhaftig wird, rechtlich erwerben — ist Ehrenpflicht.

Gewerkschaften und Wirtschaftspolitik.

Am 21. August 1901, vor nunmehr 25 Jahren, wurde die gewerkschaftliche Internationale gegründet, ein Zeichen für die gewaltige Erstarkung der Gewerkschaftsbewegung aller Länder. Damals hatten die freien Gewerkschaften in Deutschland einen Mitgliederstand von nicht ganz 700 000 aufzuweisen bei einer Gesamteinwohnerzahl von etwas über 56 Millionen. Jetzt, 25 Jahre später, ist ihr Mitgliederbestand auf fast 4 1/2 Millionen gestiegen, während die Gesamtbevölkerung nur unbedeutend (62,5 Millionen) zugenommen hat. Hinzu kommen jetzt noch die mit dem DGB. kartellierten Verbände des UZV-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Ihre Mitgliederzahlen stehen hinter denen des DGB. naturgemäß zurück, beweisen aber, daß der Gewerkschaftsgedanke in neue Kreise eingebracht ist, die ihm bisher gleichgültig oder gar feindlich gegenüberstanden. Auch die übrigen Gewerkschaftsrichtungen, namentlich an Bedeutung weit hinter den freien Gewerkschaften zurückstehend, können auf eine erfreuliche Entwicklung zurückblicken.

Dieses gewaltige Wachstum mußte den Kreisen, die bislang sich den maßgebenden Einfluß auf Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsführung gesichert hatten (Landwirtschaft, Industrie, Handel, Banken, Handwerk usw.) zeigen, daß ihnen in dem geschlossenen Block der Arbeiterschaft ein neuer Konkurrent erstand, der sich seiner Macht wohl bewußt war. Als daher der Kaiserstaat mit seinen Polizeistrafen und dem persönlichen Regime zusammengebrochen war, als man nunmehr daran ging, die Fundamente für einen Volksstaat zu errichten, machte auch die Arbeiterschaft erfolgreich ihren Anspruch geltend, die Wirtschaftspolitik maßgebend zu beeinflussen. Nach außen hin trat diese Wandlung eindrucksvoll hervor im neuerrichteten Reichswirtschaftsrat, dessen Vorsitzende nach dem Gesetz in halb-jährigem Wechsel ein Arbeitnehmer und ein Arbeitgebervertreter sind. Seit dem Tode Legiens ist der Vorsitzende des DGB, Beipart, als Arbeitnehmervertreter Vorsitzender des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates. Auch in anderen Wirtschaftskörperschaften besitzt die Arbeiterschaft ihre gleichmäßig festgelegten Vertretungen: so in den Beträgen für die deutsche Reichsbahn, die Reichspost, die Wasserstraßenverwaltung, die Kohlen-, Kalk-, Elektrizitätswirtschaft. Im Reichsindus- und im Reichshandelsverband stellt die Arbeiterschaft je einen Direktor. Ähnliches gilt für die Länder. In den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen wurde ein Generalsachverständigen aus Gewerkschaftskreisen hinzugezogen und es galt als selbstverständlich, daß auf der Weltwirtschaftskonferenz Deutschland durch ein

Mitglied des DGB. neben einem Regierungsbeamten und einem Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie vertreten wurde. Die natürliche Folge war, daß nunmehr auch die Arbeitervertreter zu allen Ministerien freien Zugang hatten, und daß von seiten der Ministerien Wert darauf gelegt wurde, die Ansichten der Gewerkschaften über alle schwebenden Fragen zu erfahren. Das bedeutet eine tiefe und oft nicht genug gewürdigte Wandlung gegenüber der verächtlichen Behandlung, der die Gewerkschaften vor dem Kriege ausgefetzt waren.

Dank dieser veränderten Stellung konnten die Gewerkschaften in erheblichem Maße zur Erleichterung der Lebensbedingungen der von ihnen vertretenen Volksmassen beitragen. In den langen und jähen Verhandlungen über den Zolltarif verhinderten sie den Minimalzoll auf Getreide, drückten die Zollsätze, erreichten zollfreie Einfuhr für größere Mengen Gefrierfleisch, legten mildernde Zwischenzölle durch und waren die Vorkämpfer für ausgeglichene Handelsverträge mit anderen Staaten. In der Steuerpolitik erreichten sie Herabsetzung der Umsatzsteuer, Erhöhung des steuerfreien Anteils am Lohne und Vergünstigungen für kinderreiche Familien. In der Aufwertungsfrage nahmen sie sich der minderbemittelten Volksschichten an. Sie bekämpften den Milchwucher, traten gegen die Kartelle auf, sobald diese ihre Machtstellung mißbräuchlich ausnutzten, und verhalfen beispielsweise den Genossenschaften zu einer unabhängigen Stellung gegenüber dem Kohlenyndikat: sie konnten jetzt zu billigeren Preisen verkaufen als die anderen Kleinhändler, denen das Kohlenyndikat feste Preise vorschreibt. Sie verhinderten die ungerechtfertigte Erhöhung der Raltpreise, sie stützten die Reichsregierung, wenn diese sich durch Eifersüchtigkeiten der Länder gehemmt sah.

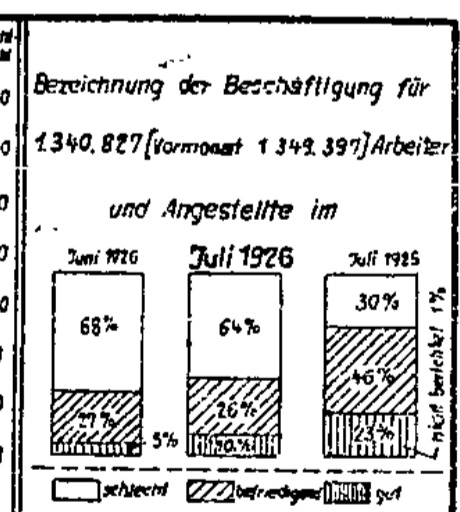
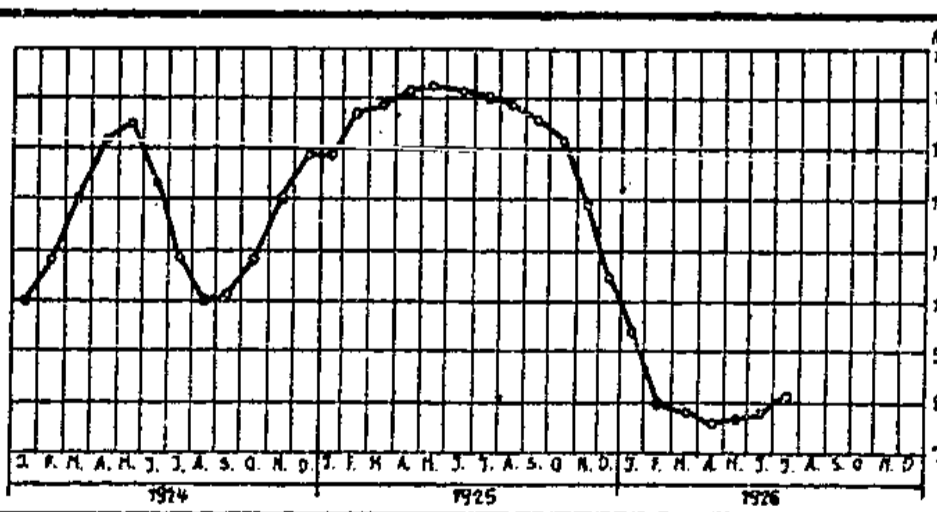
Aber alle diese Erfolge stellen nur einen Anfang dar. Unendlich viel bleibt noch zu tun, stets neue Aufgaben sind zu lösen, neue Schwierigkeiten zu überwinden. Auch entspricht die Stellung und das Ansehen der Gewerkschaften noch lange nicht ihren berechtigten Wünschen und der Zahl derer, für die sie kämpfen. Denn das Gebiet der Gewerkschaften umfaßt die gesamte Kopf- und Handarbeiterschaft, umfaßt somit den überwiegenden Teil der gesamten Bevölkerung. Soll nun die Macht der Gewerkschaften gestärkt werden, so müssen sich auch diejenigen offen zu den Gewerkschaften bekennen, die zwar aus ihnen Nutzen ziehen, im übrigen aber interesselos beiseite stehen. An alle, die noch nicht zu uns gehören, geht deshalb der Ruf: Organisiert euch!

Der deutsche Geldmarkt im Spiegel der Arbeitsmarktlage.

Die große Krise, von der die deutsche Wirtschaft nach der Stabilisierung mit gewissen Wandlungen befallen ist, nahm ihren Ausgangspunkt von der allgemeinen Geld- und Kapitalknappheit. Wie stark sich dieser Mangel an flüssigem Betriebskapital nach der verfehlten Immobilisierung während der Inflation ausdrückte, ist an den phantastisch hohen Zinssätzen erkenntlich, die jede rentable Produktion von vornherein ausschlossen. Die Industrie mußte dadurch zum Erliegen kommen, wenn nicht eine Verbilligung der Kredite auf breiterer Grundlage eintrat. In der Tat haben sich die Folgen des ungemein übersteigerten Zinsniveaus in der rapiden Zunahme der Erwerbslosigkeit erschreckend deutlich offenbart. Durch die Unrentabilität der an sich noch vorhandenen Eigenkapitalien in Deutschland erklärt sich dann auch die Erscheinung, daß im Mißverhältnis zu der allgemeinen Kreditnot ungewöhnlich große Summen flüssiger Mittel am offenen Geldmarkt angeboten wurden und für die produktive Wirtschaft gemissermaßen als „Schmieröl für die Produktionsmaschine“ fehlten. Man hat diese Erscheinung dadurch zu erklären gesucht, daß man sie als Symptom der allgemeinen Vertrauenskrise bezog, ging damit aber an den wirklichen Gründen jenes Vertrauensschwundes vorbei. Gewiß mehrten sich die Zu-

rungssicht. Richtig ist, und das kann bei Beurteilung der Gesamtlage nicht außer acht gelassen werden, daß die weltwirtschaftlichen Strukturveränderungen infolge der Kriegs- und Nachkriegszeit entscheidenden Einfluß auf die Verschärfung der Wirtschaftskrisis in Deutschland ausgeübt haben, allein diese Tatsache berechtigt keineswegs dazu, die einmal gegebenen Umstände fatalistisch als unänderlich hinzunehmen. Vielmehr konnte es sich für die verantwortlichen Wirtschaftsführer und -politiker nur darum handeln, mit dem verbliebenen Kapitalrest und — soweit dies möglich war — unter Zuhilfenahme ausländischer Kredite den Produktionsapparat in Bewegung zu setzen. Grundgedanke dabei mußte sein, den Güterumlauf mit den geringsten Mitteln, d. h. so billig wie möglich aufs äußerste zu beschleunigen. Nur auf diesem Wege war überhaupt ein gewisser Ausgleich für die mangelnde Konsumkraft der Bevölkerung herzustellen. Wäre in konsequenter Durchführung dieses Gedankens die vorhandene Ware wirklich an den Konsum herangebracht worden, so wäre automatisch die Anregung für die Weiterproduktion erfolgt und ein Ventil für den Abzug brachliegender Arbeitskräfte vom Arbeitsmarkt geöffnet worden.

Nun ist aber Geld dasjenige Mittel, mit dem allein der Güterumlauf heute bewerkstelligt werden kann und aus dieser Feststellung wird ohne weiteres klar, welche entscheidende Bedeutung der Geld- und Kreditpolitik in der heutigen Wirtschaft zukommt und weiter zukommt. In völliger Verkennung der elementarsten Wirtschaftsnotwendigkeit



ammenbrüche von wirtschaftlichen Unternehmungen und erhöhten das Kreditrisiko der Geldgeber; aber war es, so muß man immer wieder fragen, folgerichtig, das Risiko durch weiteres Hochschrauben der Debitzinsen ausgleichen zu wollen? Die Beantwortung dieser Frage ist ungemein schwer, wenn man sich die katastrophalen Folgen jener Geld- und Kreditpolitik am Arbeitsmarkt vor Augen hält.

Die Konjunkturforschung hält in Uebertragung vorkriegszeitlicher Erfahrungsgrundsätze auf die heutigen Wirtschaftsverhältnisse daran fest, daß in der Geldnot am offenen Geldmarkt nichts anderes zu sehen sei, als ein Brachliegen flüssiger Betriebsmittel als Folgeerscheinung einer vorangegangenen Hochkonjunktur, mit anderen Worten als ein Symptom der Produktionskrise. In Wirklichkeit ist dagegen un schwer zu erkennen, daß für die Ueberfülle des Geldangebotes grundverschiedene Ursachen gegenüber normalen Zeiten ausschlaggebend gewesen sind. Weder bestand in Deutschland nach dem Kriege bisher absolut eine Ueberproduktion, noch ist von einer Konsumtionskrise im wahren Sinne zu sprechen; denn auf der einen Seite bestand nach wie vor die Produktionsengdrängung, während auf der anderen Seite nicht entfernt von einer Ueberfülle des Inlandsmarktes, sondern unbedingt nur vom Gegenteil die Rede sein konnte. Es standen sich also zwei unvereinbare Tatsachen gegenüber, und zwar hier der Mangel an dem erforderlichen Betriebskapital, und dort die ungemein geschwächte Kaufkraft der breiten Bevöl-

kerung. Richtig ist, und das kann bei Beurteilung der Gesamtlage nicht außer acht gelassen werden, daß die weltwirtschaftlichen Strukturveränderungen infolge der Kriegs- und Nachkriegszeit entscheidenden Einfluß auf die Verschärfung der Wirtschaftskrisis in Deutschland ausgeübt haben, allein diese Tatsache berechtigt keineswegs dazu, die einmal gegebenen Umstände fatalistisch als unänderlich hinzunehmen. Vielmehr konnte es sich für die verantwortlichen Wirtschaftsführer und -politiker nur darum handeln, mit dem verbliebenen Kapitalrest und — soweit dies möglich war — unter Zuhilfenahme ausländischer Kredite den Produktionsapparat in Bewegung zu setzen. Grundgedanke dabei mußte sein, den Güterumlauf mit den geringsten Mitteln, d. h. so billig wie möglich aufs äußerste zu beschleunigen. Nur auf diesem Wege war überhaupt ein gewisser Ausgleich für die mangelnde Konsumkraft der Bevölkerung herzustellen. Wäre in konsequenter Durchführung dieses Gedankens die vorhandene Ware wirklich an den Konsum herangebracht worden, so wäre automatisch die Anregung für die Weiterproduktion erfolgt und ein Ventil für den Abzug brachliegender Arbeitskräfte vom Arbeitsmarkt geöffnet worden. Nun ist aber Geld dasjenige Mittel, mit dem allein der Güterumlauf heute bewerkstelligt werden kann und aus dieser Feststellung wird ohne weiteres klar, welche entscheidende Bedeutung der Geld- und Kreditpolitik in der heutigen Wirtschaft zukommt und weiter zukommt. In völliger Verkennung der elementarsten Wirtschaftsnotwendigkeit haben sich die führenden Geld- und Kreditpolitiker erst unter dem unerbittlichen Zwang der Entwicklung in neuester Zeit dazu entschließen können, auch im Bankwesen den gefunden und allein anwendbaren Grundgedanken „Großer Umwälzung bei kleinem Nutzen“ in die Tat umzusetzen. Ob die Kapitalerhöhungen der Banken auf größere Konkurrenz und Durchlöcherung des Zinspartells schließen lassen, muß abgewartet werden. Noch um die Jahreswende betrug der Reichsbankdiskont 9 Proz., auf den sich für den privatwirtschaftlichen Kreditnehmer die faktisch bekannten, übermäßig hohen Zinszuschläge und Provisionen der Privatbanken draufschlugen. Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß die deutsche Industrie durch diese hohe Zinsbelastung in ihrem Wettbewerb mit dem kapitalträchtigen und zum Teil auch durch sein natürliches Valutadumping im Vorkriegsstand befindlichen Ausland von vornherein gehandikapt war. In völlig einseitiger und falscher Einstellung hat man dann den Grund in angeblich ungenügender Arbeitszeit und zu hohen Löhnen suchen zu müssen geglaubt. Daß auf diesem Wege eine Besserung der Wirtschaftslage nicht zu finden war, bedarf heute keiner besonderen Bemeislerung mehr, denn die gegebenen Tatsachen sprechen hier für sich. Was bedeutet letzter Endes das gesamte Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung anderes, als eine Korrektur der in die Irre gegangenen Kreditpolitik der vergangenen Jahre. Nachdem die Banken unter Ausnutzung der Kapitalnot unvorhältnismäßig große Gewinne erzielt haben und der Kreditstrom sich fast genau wie in der Inflationszeit einformig in die den Banken nahestehenden Konzerne und Gruppen ergießt, sieht sich jetzt die öffentliche Hand vor der Notwendigkeit, an den Kapitalmarkt heranzutreten, um den Geldkreislauf weiter zu verzweigen und auch jene Industrien zu befruchten, die bisher in ihrem Verlangen nach Kredithilfe unberücksichtigt geblieben sind. Wie wenig weitfichtig die Bankpolitik auch

Board hat auch hierüber sehr interessante Untersuchungen angestellt, die sich über 23 Industrien mit insgesamt etwa 16 Proz. der ameri-

Die Ergebnisse der Untersuchung kennzeichnen den höheren Lohn als wirtschaftspolitischen Akt, dem das deutsche Unternehmertum leider noch immer fremd gegenübersteht.

Rücksichtslose Lohnreduzierungen.

Aus Chemnitz wird uns geschrieben: Die allgemeine Wirtschaftskrise in der Textilindustrie wird von dem Unternehmertum in der rücksichtslosesten Weise ausgenutzt.

Table with columns for item description, quantity, and price. Includes items like 'Eurey-Teppiche', 'Saargarn', 'Kartenauflegen', 'Bindelatten', 'Stoffelatten', 'Spuleneinsetzen'.

Für Vorrichtungsarbeiten wurde bisher der Akkordlohn von 72 Pf. bis zu einer Zeitdauer von 24 Stunden gewährt. Ueber 24 Stunden wurde pro Stunde 1 Mt. gezahlt.

Table with columns for item description, quantity, and price. Includes items like 'Kartenauflegen', 'Bindelatten', 'Stoffelatten', 'Spuleneinsetzen'.

Wie es mit der Behauptung der Firma gegenüber den Behörden bei der Stilllegung über Mangel an Aufträgen bestellt ist, zeigt die Tatsache, daß die Firma zwei Webern abot, in Nachtschicht zu arbeiten.

Die Wirtschaftskrise wird und kann nicht ewig dauern. Es wird der Zeitpunkt kommen, wo das Unternehmertum nicht mehr so rigoros mit der Arbeiterkraft umspringen kann als gegenwärtig.

Wird durch niedrigen Lohn und langer Arbeitszeit das Wirtschaftsleben gehoben?

Diese Frage müßte sich jeder Arbeitnehmer, welcher gegen Lohn und Brot arbeitet, einmal richtig durchdenken. Als in der Zeit 1925 die Löhne der einzelnen Branchen im Durchschnitt um 10 Proz. erhöht wurden, erklärten schon zur damaligen Zeit die Arbeitgeber, daß diese Lohnerhöhung nicht tragbar für die deutsche Industrie sei.

In einer von der Inflation gerüttelten Volkswirtschaft stellt die Gesamtheit der Arbeitslöhne die Kaufkraft dar. Mindestens man diese Kaufkraft durch Drücken der Löhne, so erreicht man zwar Verbilligung der Lohnkosten, man schränkt aber den Absatz so ein, daß die Nutzung der Werke nur beschränkt möglich ist und die Kosten wieder verteuert werden.

Dazu kommt noch, daß hohe Löhne die treibende Kraft aller arbeitssparenden Prozesse sind. Amerika produziert nicht deswegen billig, weil es arbeitssparende Organisationen und Maschinen hat, es hat vielmehr arbeitssparende Einrichtungen, weil die Löhne hoch sind, die Einsparung von Arbeit notwendig und der Absatz ausdehnungsfähig ist.

Niedrige Löhne sind aber auch eine Gefährdung auswärtigen Abzuges. Es ist eine Selbsttäuschung schlimmster Art, anzunehmen, daß unsere Konkurrenzländer sich den Absatz von Waren auf die Dauer gefallen lassen, deren Verkaufspreise im Innern höher stehen als im Ausland.

Aus diesem Schriftsatz ist deutlich zu erkennen, daß nicht niedriger Lohn die Wirtschaft hebt, im Gegenteil durch hohen Lohn kann nur die Wirtschaft gehoben werden.

Vergleicht man aber einmal die Reichsteuererträge, die im Jahre 1925 eingenommen worden sind, erkennt man auch ganz deutlich, daß der deutsche Arbeiter zu über drei Viertel der gesamten Steuern aufbringen muß.

Table titled 'Steuern' and 'Einkommen'. Lists various taxes like Lohnsteuer, Kapitalertragssteuer, etc., with their respective amounts.

Vergleicht man das tatsächliche Einkommen im Rechnungsjahr 1925 mit dem Voranschlag im Reichshaushaltsplan, so ergeben sich zum Teil recht erhebliche Abweichungen. Die größten Ueberschüsse hat die Lohnsteuer gebracht, in Höhe von 168 Millionen Mark.

Allo hemmt Lohnabbau die Wiederbelebung der Wirtschaft. Gerade dieses Mittel kann auf dem Inlandsmarkt nicht zu einer Belebung, sondern nur vielmehr zu seiner Ausblutung führen.

Schließlich ist aber auch grundsätzlich anzuerkennen, daß Rentabilität der Wirtschaft und Rentabilität der menschlichen Arbeitskraft in gleicher Weise zu berücksichtigende Werte sind.

Allo hebt nicht Lohnabbau und verlängerte Arbeitszeit das heutige Wirtschaftsleben, sondern ausreichender Lohn und verkürzte Arbeitszeit.

Die Kommunisten schlagen sich selbst ins Gesicht!

Aus Gera wird uns geschrieben: Seit Jahren mühte jeder Kommunist in den Betrieben einer Zelle, sowie auch einer Fraktion anzugehen, die sich zur Aufgabe machten, die Zerstörungsarbeit in den Gewerkschaften zu betreiben.

Die Gewerkschaften wurden darauf als gelbe Unternehmerorganisationen bezeichnet, die Führer Verräter und Kapitalstnechte beschimpft. Eine Flut von Flugblättern und Zeitungen mit dem üblichen Verleumdungsstoff ergoß sich über die Gewerkschaften.

Wenn wir bis jetzt ihre Stellungen (die der Amsterdamer Gewerkschaften) mit wechselndem Artilleriefeuer belegt haben, so ist jetzt der Moment gekommen, wo wir zum Sturmangriff übergehen müssen. Ist Amsterdams etwa nicht eine Festung? Es ist eine Festung, es ist eine Zitadelle des Reformismus und derjenige hat keine Ahnung von der Taktik des Partekampfes, von den Aufgaben des Klassenkampfes, der dies ablehnt oder unseren revolutionären Gewerkschaften vorschlägt, es abzulehnen, in geschlossenen Kolonnen in die Zitadelle unseres Gegners einzumarschieren.

Unter der Maske Einheitsfront wurde die Attade eröffnet und diese Maske tragen die Kommunisten heute noch. Der damalige Hauptmarschall Sinowjew legte klar, wie die kommunistischen Zellen und Fraktionen in den Gewerkschaften die Frage Einheitsfront aufzulösen haben. Er sagte:

„Es hat sich herausgestellt, daß manche Genossen es nicht verstanden haben, daß die Taktik der Einheitsfront für die Kommunistische Internationale lediglich eine Methode der Agitation und der Mobilisation der Massen für unsere Partei ist.“

Der Sekretär der Roten Gewerkschaftsinternationale, Losowski, sagte laut „Prawda“ vom 15. Juni auf dem damaligen Kongress:

„Die Einheit der Gewerkschaftsbewegung ist für uns kein Fetisch. Wir sind für die Einheit, weil sie uns die Möglichkeit gibt, das Aktionsfeld für den Kommunismus zu erweitern. Ich hätte unsere Aufgabe in den Gewerkschaften so formulieren können: „Für einen Zahn — zwei Zähne, für ein Auge — die ganze Schnauze“, so muß man mit den Reformisten kämpfen. Wenn die Kommunisten in den reformistischen Gewerkschaften bleiben, machen sie es zu dem Zwecke, die ganze Organisation auf den Kopf zu stellen, die Reformisten aus ihr zu vertreiben.“

So fassten und fassen heute noch die kommunistischen Befehlshaber die Einheitsfront auf. Der Geist der Zerlegung ist in die Herzen und Gehirne aller Kommunisten eingepflanzt. Nachdem die Gewerkschaften dafür gesorgt haben, daß der Zerlegung in den Gewerkschaften durch festes Zugreifen ein Niegel vorgehoben wurde, trat die Gesundung der Gewerkschaften wieder ein.

Zum Beschluß des Plenums des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion über die Liquidierung der Fraktionslosigkeit der „neuen Opposition“ könnte man keine zusammenfassendere, kürzere, einfachere und überzeugendere Begründung anführen, als die folgenden Worte Lenins:

„Es gibt Dinge, mit denen man nicht spaßen darf; es gibt solche Dinge, und die Einheit der Partei gehört auch hierher... Wir dürfen nicht viel Zeit auf das Spiel um die Einheit der Partei vergeuden... Wir wissen, daß wir wegen des Spieles um die Parteieinheit nicht wenig verlieren. Diese Behre dürfen wir nicht vergeffen.“ (Lenin: Rede am 11. Parteikonveg 1922.)

Im Kampf gegen die Fraktionslosigkeit innerhalb der Organisationen darf man also nicht spaßen. Von der Auffassung aus gingen vor zwei Jahren auch die Gewerkschaften. Dafür wurden sie damals als „Gelbe Organisationen“ bezeichnet und die Führer Verräter und Kapitalstnechte beschimpft.

Zum Schluß wird in diesem Artikel der UZ. geschrieben:

„Die objektive Logik des Fraktionskampfes besteht nicht nur darin, daß sie selbst die besten Menschen, die sich an die eingezeichnete falsche Position klammern, unweigerlich in die Lage bringt, die sich tatsächlich durch nichts von der prinzipiellen Demagogie unterscheidet.“ (Lenin: Die Parteifriste 1921.)

Fraktionskampf innerhalb der Organisationen ist prinzipielle Demagogie. Schärfer kann der kommunistische Zerstörungskampf in den Gewerkschaften nicht verurteilt werden. In der Nr. 177 veröffentlicht die sogenannte „Dithüringer Arbeiterzeitung“ aus der „Pravda“ in Moskau in folgenden Zügen die Bildung von Fraktionen:

„Das Plenum stand vor der unerhörten Tatsache, daß eine kleine Gruppe von Genossen, deren Ansichten von der 14. Parteikonferenz verurteilt worden waren, den Weg illegaler fraktioneller Tätigkeit betreten und einen Schritt zur Spaltung gemacht hatte.“

Das Plenum mußte um so mehr mit dieser fraktionellen Arbeit aufräumen, als sie zu illegalen Handlungen gegen die Partei und gegen das leninistische Exekutivkomitee überging. Das Plenum konnte den parteispaltenden Schritt des Genossen Sinowjew nicht unberücksichtigt lassen, der trotz seines fraktionell eingestellten Referats auf dem 14. Parteitage den Posten eines Mitgliedes des Politbureaus inne hatte.

Die Einheit unserer Partei ist unerschütterlich. In unserer Partei sind Meinungsverschiedenheiten möglich und zulässig; jedoch absolut unzulässig sind fraktionelle Tätigkeit und illegale Gruppierungen. Niemand wird in der Lage sein, die Partei zu erschüttern. Die Partei hielt das ruhmvolle Banner der leninistischen Einheit hoch und und hält es noch.

Somit ist das feste Zugreifen der Gewerkschaften gegen die Zellen- und Fraktionsarbeit voll und ganz berechtigt. Was jetzt für die kommunistische Partei gilt, galt schon seit Jahren für die Gewerkschaften. Also haben die Gewerkschaften weit voraussehend, nach dem jetzigen Standpunkt der Kommunisten, im Geiste Lenins gehandelt, dafür wurden sie aber in den vergangenen Jahren tüchtig beschimpft und heruntergerissen.

Die Einheit unserer Partei ist unerschütterlich. In unserer Partei sind Meinungsverschiedenheiten möglich und zulässig; jedoch absolut unzulässig sind fraktionelle Tätigkeit und illegale Gruppierungen. Niemand wird in der Lage sein, die Partei zu erschüttern. Die Partei hielt das ruhmvolle Banner der leninistischen Einheit hoch und und hält es noch.

Graf Potemkin kommt nicht zur Ruhe.

Die Sektion der kommunistischen Internationale von der Wasserfante hat nachstehendes Rundschreiben versandt:

Abdr. Wasserkante. Hamburg, den 12. Juni 1926. Abtlg. Gewerkschaft.

In die SPD., Ortsgruppe Neumünster.

Werte Genossen!

Von der Zentrale erhalten wir folgendes Schreiben: Betr. Arbeiterinnen-Delegation nach Sowjetrußland.

Werte Genossen!

In verschiedenen wichtigen Betrieben, in denen vor allem Frauen beschäftigt sind, wird die Forderung nach Entsendung einer Frauen-Delegation nach Sowjetrußland erhoben.

Die Forderung wird von dem Komitee der Rußland-Delegation, das, wie Euch bekannt ist, eine zweite allgemeine Delegation vorbereitet, unterstützt.

Auch wir halten die Entsendung einer Delegation von Arbeiterinnen für wichtig und notwendig und bitten Euch, die Arbeit zur Zusammenstellung einer solchen, wie folgt, zu unterstützen:

Ihr müßt die Zellen und Fraktionen in den wichtigsten Betrieben und Gewerkschaften Eures Bezirkes, in denen eine große Anzahl Frauen organisiert sind, anweisen, daß sie die Entsendung eines Delegierten nach Sowjetrußland in der Gewerkschaft und im Betriebe auf die Tagesordnung bringen und möglichst die Wahl einer Delegierten durchsetzen.

Gleichzeitig muß die Einleitung einer Sammlung zur Finanzierung der Delegierten beschlossen werden.

Wir würden es begrüßen, wenn es Euch möglich wäre, aus der Leder- und Textilindustrie Arbeiterinnen, die gewerkschaftlich organisiert sind Mitglieder der SPD. sind, zu gewinnen für die Delegation.

Notwendig ist allerdings, daß die Lasten durch Sammlungen in Betrieben Neumünsters aufgebracht werden. Gebt uns sofort Nachricht, wie weit es Euch möglich ist, im obigen Sinne tätig zu sein.

Wir müssen dann im Laufe der nächsten oder Anfang der übernächsten Woche eine Sitzung der Gewerkschafts-Delegation festlegen, in der alles weitere besprochen werden kann.

Mit komm. Gruß Stempel SPD. Wasserkante Abt. I

Sektion der Komm. Internationale.

Die Kommunisten begnügen sich nicht mehr allein mit der Einseitigkeit der Männer, sondern jetzt sollen auch die Frauen von den Moskauer Sowjet-Strategen eingeseift werden.

Katastrophale Auswirkungen der Textilkrise in der Tschechoslowakei.

Die Krise in der Textilindustrie reicht über den ganzen Erdball hinweg. In der Tschechoslowakei hat sie geradezu katastrophale Auswirkungen zur Folge.

Auch dort in der Tschechoslowakei benutzen die Unternehmer die Krisis zum Lohnabbau, gehen die Verträge der Unternehmer um Verlängerung der Arbeitszeit.

Ein Schulbesuch in der Wirtschaftsschule des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Von R. Richter.

Die Bildung der Betriebsräte und Verbandsfunktionäre hat den Gewerkschaften schon viel Sorge bereitet.

Der Deutsche Metallarbeiterverband macht nun einen ganz neuen Versuch, seine Betriebsräte und Funktionäre und damit seine gesamten Verbandsmitglieder für wirtschaftliches, arbeitsrechtliches und betriebspolitisches Denken zu schulen.

weiter beobachtet und mit dem Bildungsziel und den Lehren im Kontakt bleibt. Selbst wenn dabei 50 Prozent der ehemaligen Führer durch Verdrängung verschiedener unglücklicher Umstände die Möglichkeit oder durch eigene Unlust an der weiteren Mitarbeit verlieren, muß sich daraus für den Verband ein Vorteil ergeben.

Das Leben im Bildungsheim ist nun nicht jedermanns Sache. Der Schüler dieses Heims ist aber nur zur Nachahmung empfohlen. Der Schüler wird von vornherein darauf aufmerksam gemacht, daß er sich während der drei Wochen allen Alkohols zu enthalten hat.

Die Schüler haben abends um 10 Uhr im Heim zu sein und sind auch an eine bestimmte Schlafzeit gebunden. Die ganze Organisationsarbeit wird von keinem der Schüler als lästige Fessel empfunden, da er seine individuellen Wünsche im Geiste der Gemeinschaft gebunden sieht und von der Notwendigkeit dieser Voraussetzung geistiger Konzentration überzeugt ist.

An einem Vormittag werden nun nicht alle drei Gebiete bearbeitet, sondern nur eins. Die Schüler sind bei dieser Arbeit nicht nur zum Anhören, sondern auch zum Mitarbeiten da.

Glabrenner sagt irgendwo: „Wer zum Kern will, muß die Rufen knaden.“ Sind es auch weiche Kerne, die in einer so kurzen Zeit gefunden werden können, so steht doch noch fest, daß der Baum der Wirtschaftsschule die Reife der Nüsse beschleunigt und die Sucher und Finder nach Kernen verbreitern wird.

Berichte aus Fachkreisen.

Röln. (Standalöse Zustände bei der Firma Martin-Röln-Hohlweide.) Die oben genannte Firma stellte im Februar d. J. einen Antrag auf Stilllegung des Betriebes.

Dies ist ein Musterbeispiel dafür, was die Arbeitgeber mit den Betriebsstilllegungen zu erreichen versuchen.

Laban. (Ein Veteran der Arbeiterbewegung.) Am 26. August vollendete der Rangelofele Hermann Schindler sein 80. Lebensjahr in verhältnismäßig guter geistiger Frische.

Arbeiterverbandes, die infolge allerlei Schikanen durch die Behörden und Unternehmer wieder einging.

Weida i. Th. (Versammlungsbericht.) Am Freitag, den 13. August, hielt der Deutsche Textilarbeiter-Verband, Filiale Weida, im Gewerkschaftshaus eine Mitglieder-Versammlung ab.

Die Beschlüsse der Versammlung sind: Der Vorstand hat sich für die Tagesordnung im Sinne der Tagesordnung ausgesprochen.

Literatur.

Ein Rikonenkakt unter sozialistischer Leitung. Die alte Donaustadt Wien hat seit dem Umsturz 1918 eine sozialdemokratische Mehrheit.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Sonntag, den 5. Sept., ist der Beitrag für die 36. Woche fällig.

Adressenänderungen:

Gau Cassel. Röhrda. V ist zu streichen. Alle Sendungen bis auf weiteres an den K Hartmann.

TEXTIL-LITERATUR.

Hoffenroth, Dr. Melanin. Die Kunstseide. Leipzig 1926. Mit 97 Abbildungen, 3 Tafeln, 500 Seiten u. Regler Ganzleinen 28,- Mr.

Handbuch der Weberlei (und Spinnerlei)

zum Gebrauche an Webstühlen und für Praktiker von Nicolas Kelfer und Joseph Spannartz. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Nicolas Kelfer.

Textil-Praxis, Verlagsgesellschaft m. b. H., Abt. Buchhandlung Berlin D 34, Memeler Straße 8/9.

Verlag: Carl Zühlke in Berlin, Memeler Str. 8/9. — Verantwortlicher Redakteur: Hugo Dreßler in Berlin. — Druck: W. G. G. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Carl Zühlke & Co. in Berlin.